

# Schloss Leopoldskron, der Weiher und die Schwimmanstalt

des k. und k. Infanterie-Regimentes Erzherzog Rainer Nr. 59.



## Vortrag

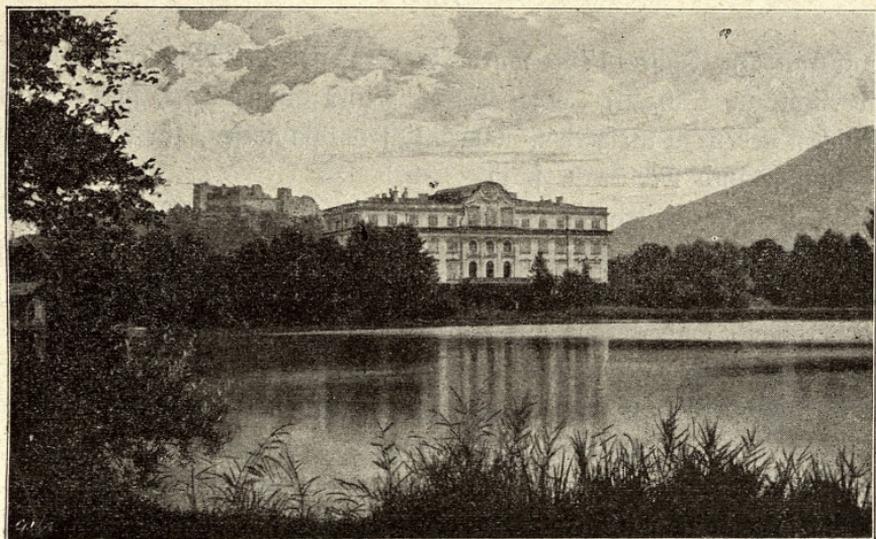
gehalten am 13. Dezember 1900 in der Gesellschaft  
für Salzburger Landeskunde

von

**Justus Knorz**

k. und k. Oberst d. R.





---

In der grauen Vorzeit, so erzählt die Sage, hatten die Ritter von Tollenstein an der Stelle, wo jetzt das Schloß Leopoldskron steht, eine starke Befestigung erbaut. Sie besaßen großen Reichthum, der aber nach und nach verloren gieng, so daß der letzte Tollensteiner, Ritter Burkhard, zu der Zeit als noch die Zwerge im Untersberge ihr Wesen trieben und die Menschen an sich lockten, um sie zu verderben, in ihre Hände gerieth und durch die Verschwendungsfucht seiner Gattin den Untergang fand. Das Geschlecht war mit ihm ausgestorben; die Burg ist spurlos verschwunden. Das Moor blieb spärlich bewohnt und nur kleine Theile desselben wurden urbar gemacht. Erst zur Zeit der Regierung des Erzbischofs Leopold Anton von Firmian (1727—1744) wurde vom Professor Bernhard Stuart der Salzburger Universität ein Vorschlag gemacht, um das Moor trocken zu legen und den Torf zu verwerten. Dieser berühmte Mann war am 30. November 1706 im nördlichen Schottland als Sohn eines Edelmannes geboren, hatte in der Taufe den Namen Alexander erhalten, absolvierte in Deutschland die Gymnasial-Studien und trat 1725 in das Schottenkloster zu St. Jakob in Regensburg, erhielt nach abgelegtem Gelübde den Namen Bernhard, studierte Philosophie und Theologie und kam 1730 nach erhaltener Priesterweihe als Caplan an das adelige Frauenstift am

Monnberg. Im Jahre 1733 wurde er Professor der Mathematik an der Universität zu Salzburg. Die Lehren seiner Wissenschaft suchte er im praktischen Leben zu verwerten, namentlich im Bauwesen, für Austrocknung der Sümpfe und Moore u. s. w.

1735 unterbreitete er dem Erzbischof den vorerwähnten Vorschlag, zu dessen Begründung er anführte, daß infolge des großen Holzverbrauches dem Lande Holzangel drohe, der nicht nur für die Salzgewinnung und den Bergbau, sondern für alle Bewohner die traurigsten Folgen haben müsse. Durch Verwertung des aus den zahlreichen Mooren zu gewinnenden Torfes könne dem vorgebeugt und zugleich die Luft durch Aufhören der schädlichen Ausdünstungen des Bodens verbessert werden. Er erbot sich, alle Moore unentgeltlich auszutrocknen, unter der Bedingung, daß ihm die sogenannte wilde Erde, der Torf als Eigenthum überlassen würde.

Erzbischof Firmian nahm den Plan wohlwollend auf, ließ auch Stuart am 28. April 1735 einen förmlichen Lehenbrief ausstellen und an dem Moor, welches sich vom Fuße des Untersberges bis nach der Niedenburg erstreckte, sollte der Versuch gemacht werden. Es kam jedoch damals nicht dazu, weil Stuart mit Ausführung zahlreicher Bauten zu sehr beschäftigt war. Er wurde 1736 zum geistlichen Rath und Director aller öffentlichen Bauten ernannt. Als solcher baute er unter anderen das Schloß Leopoldskron, verschönerte das Lustschloß Klesheim, wurde auch nach auswärts berufen, führte große Bauten in Ausgsburg auf, selbst der Kaiser ertheilte ihm Aufträge.

1743 wurde er zum Abte seines Stiftes in Regensburg und bald darauf zum Abte des Schottenklosters zu Erfurt ernannt, starb jedoch schon am 22. September 1755, als er gerade auf einer Reise nach Rom begriffen war, im 49. Lebensjahre. 1738 hatte er dem Domcapitel den Plan zur Ausführung einer Wasserleitung vom Untersberg nach Salzburg vorgelegt, welche jedoch erst 137 Jahre später unter Bürgermeister Dr. Ignaz Harrer zustande gekommen ist.

Die Ursache der Erbauung des Schlosses Leopoldskron war die Absicht des Erzbischofs Leopold Anton Freiherrn von Firmian, seiner Familie, deren Vermögen sehr zusammengeschmolzen war, wieder aufzuhelfen. Er glaubte dies am sichersten durch Errichtung eines Primogenitur-Fideicommisses zu erreichen.

Zu diesem Zwecke kaufte er 1728 den sogenannten Rädldhof in der Niedenburg vom St. Johannispitale, 1736 das Hammermoos vom bürgerlichen Müller Jacob Reitmayr in Salzburg, von Gregor Traxler und Maria Marchlin den Halbhof und von den Gebrüdern Berti den Berti-

hof, weiters vom Pulvermacher Kellersberger verschiedene Grundstücke. Nachdem er alle diese Theile zu einer Herrschaft unter dem Namen Leopoldskron vereinigt hatte, ließ er von Bernhard Stuart das Schloß erbauen und übergab mit Verleihungsurkunde vom 12. November 1736 seinem Neffen Lactanzius Freiherrn von Firmian, Herrn von Kronmetz und Meggel, kaiserlichem Rämmerer und salzburgischem Oberhofmeister (geboren 1710), als Fideicommiß:

1. Das Schloß, das Deconomiegebäude, die Güter mit 105 Tagwerken Grund und 62 Tagwerken Wald;
2. als landesfürstliches Ritterlehen: den beim Schloß befindlichen Weiher sammt dem Moos- und Lazaret-Hölzl und das ganze Wild- oder Hochmoos in der Riedenburg; letzteres unbeschadet der Ansprüche des vorerwähnten Bernhard Stuart;
3. die kleine Jagd mit Einschluß der Mehe;
4. sämmtliche am 9. Juli 1731 von dem Grafen von Lamberg erkaufte, im Lande Salzburg zerstreute landesfürstlichen und freieigenen Stift- und Zehenthöfen;
5. jene am 15. Jänner 1835 von dem Freiherrn von Meurer und am 2. Mai 1736 vom Freiherrn von Kulmer erworbenen;
6. die niedere Jurisdiction, wie sie nach dem Reccesse von 1645 die Erb-ämter hatten; (vom Erzbischof Sigismund erhielt die Herrschaft 1758 die Hofmarktgerechtfame, die 1814 in ein Ortsgericht umgewandelt und 1828 freiwillig dem Staate übergeben wurde. 1808 waren der Gerichtsbarkeit der Herrschaft 62 Güter unterworfen.)

Zum Besitze kamen noch am 22. Mai 1737 die vom Drahtzieher Sinnhuber gekauften Grundstücke, sowie die Köllerer- oder Koffinger-Alm auf dem Untersberge. Später schenkte noch Leopold Ernst von Firmian, Cardinal und Fürsterzbischof von Passau (gestorben 1783) seinem jüngeren Bruder Lactanzius die Herrschaft Mistelbach.

Zu noch größerer Sicherheit der Einkünfte des Fideicommisses bestimmte Fürsterzbischof Leopold Anton von Firmian noch eine Summe von 100.000 fl., welche bei dem Salzwerke in Berchtesgaden mit dem jährlichen Zinsertragnisse von 4000 fl. angelegt war.

Im Ganzen kostete die Errichtung des Fideicommisses dem Erzbischofe die Summe von 400.000 fl.

Wie sehr er bemüht war, an alles zu denken, was die zukünftigen Herren anbelangt, beweist das Hofkammerdecret vom 16. April 1736 an die Oberstwaldmeisterei, womit derselben aufgetragen wurde, daß auf hochfürstlichen Befehl in dem zwischen dem Thumeggergrund und dem Hoch-

gericht liegenden Moosholze nicht das geringste Holz geschlagen werde, im Gegentheile noch Eschen, so groß als möglich, gesetzt werden sollten, damit man von dem neuerbauten Schlosse aus nicht auf die am Galgen hängenden Maleficanten sehen könne.

Nachnießer des Fideicommisses durfte nur der jeweilig erstgeborene Sohn sein, so daß beim eventuellen Aussterben der männlichen Nachkommen des älteren Zweiges der Familie Firmian, der erstgeborene Sohn der nächsten Linie in den Besitz treten sollte, während Frauen oder Töchter nicht dazu gelangen konnten. Sollten statt eines Erstgeborenen, Zwillinge zur Welt kommen, so hatte der Vater, oder wenn dieser schon gestorben sein sollte, die Mutter zu entscheiden, wer von beiden Besitzer werden sollte. Trat ein Erstgeborener in den Weltpriesterstand, so konnte er das Fideicommiss erhalten, während Ordensgeistliche ausgeschlossen waren.

Würde ein Besitzer oder Anwärter von der katholischen Religion abfallen, hatte er jedes Recht verloren, konnte es aber wieder erlangen, wenn er zur katholischen Religion zurückkehrte.

Sollte die Familie Firmian gänzlich aussterben, so war das Domcapitel zum Erben bestimmt, weshalb von Seite desselben wöchentlich in der Schloßkapelle von Leopoldskron für die verstorbenen Mitglieder der Familie Firmian eine Messe gelesen werden sollte.

Jeder Besitzer des Fideicommisses war verpflichtet, die Moorgründe nach Thunlichkeit zu cultivieren. Alle 10 Jahre hatten der fürsterzbischöfliche Hofkanzler und der Syndicus des Domcapitels die Verhältnisse der Herrschaft zu prüfen und sämtliche Rechnungen einzusehen, wofür jeder dieser beiden Functionäre fünfzig Gulden erhielt. Ebenso bildeten sie bei Streitigkeiten der Interessenten untereinander das Schiedsgericht und im Falle, daß sie sich nicht einigen konnten, bestimmte der Erzbischof noch einen dritten Schiedsrichter, gegen deren Entscheidung es keine Appellation gab.

Das Domcapitel genehmigte die Stiftung unter verschiedenen Bedingungen. So sollte der Erzbischof 4500 fl. an die Kammer zahlen, als Ersatz für den Entgang aus dem Ertrage des Moos- und Lazarethhölzels, des Weihers und des Wildmooses; die zu dem Fideicommiss vereinigten Güter sollten als fürstliche Lehen erklärt werden. Die Schenkung der Alpengründe am Untersberge genehmigte das Domcapitel nicht.

Der Erzbischof nahm die Bedingungen des Domcapitels an, nur auf den abschlägigen Beschluß wegen der Alpengründe nahm er keine Rücksicht.

Der erste Besitzer des Fideicommisses war ein Nefte des Erzbischofs,

Freiherr Franz Lactanzius von Firmian. Das Geschlecht der Firmian war eines der ältesten Edelgeschlechter aus dem tridentinischen, dessen verfallene Stammburg, jetzt Sigmundskron genannt, sich unweit Bozen befindet. Am 20. September 1749 wurden die Freiherrn von Firmian von Kaiser Karl VI. in den Reichs- und erbländischen Grafenstand erhoben.

Erzbischof Leopold Anton von Firmian glaubte durch Schaffung dieses großartigen Herrschaftsbesitzes und durch die verfügten Bestimmungen das Fideicommiss derart gesichert zu haben, daß durch dasselbe für ewige Zeiten das Vermögen der Familie erhalten bleiben müsse: aber der Mensch denkt — Gott lenkt! Nicht ganz 100 Jahre bestand das Fideicommiss.

Den hervorragendsten Theil des ganzen Besitzthums bildete das im Jahre 1736 von Bernhard Stuart im italienischen Stil erbaute Schloß Leopoldskron. Es ist auf Piloten errichtet, 18½ Meter hoch, 54 Meter lang, 18¾ Meter breit, hat drei Stockwerke, ist mit Grabendachung versehen, bildet ein längliches Viereck, mit rund ausgebogenem Fronton, worin das gräßlich firmianische Wappen prangt, mit beiderseits vorspringender Bogenlaube, die einen mit Marmorgeländer versehenen Balkon trägt. Reichverschlungene und ausgeschweifte Portale führen unter der Bogenlaube in das Schloß, breite Treppen mit prunkvollem Geländer in neun Abfäßen in die oberen Stockwerke. Die Wände sind mit geschliffenem Gipsmarmor, die Gesimse, Schwellen und Thürpfosten mit feinstem Marmor bekleidet, die Gewölbe mit Stuckarbeiten reichlichst verziert. Noch mehr Prunk ist in den Sälen verschwendet, hauptsächlich im Mittelsaale des 1. Stockwerkes, in welchem sich ein großes Deckengemälde, sowie über den zwei Marmoraminen große Oelbilder, die Apotheose der Familie Firmian darstellend, befinden.

Die Schloßkapelle, welche vom Parterre durch zwei Stockwerke des Gebäudes reicht, hat einen aus acht verschiedenen Marmorarten zusammengesetzten Altar, dessen von Ebner gemaltes Altarbild die heilige Jungfrau Maria mit dem Jesukinde, sowie die Heiligen Rupert und Leopold darstellt. Von demselben Maler stammt das Deckengemälde; zehn an den Seitenwänden befindliche Bilder sind von Renssi. In der Sacristei befindet sich außer den alten Kirchengewandstücken noch ein Messbuch des Fürsterzbischofes Leopold von Firmian, welcher am 22. October 1744 im Schlosse Leopoldskron gestorben ist und in der Domkirche zu Salzburg beigesetzt wurde. Sein Herz ruht, in einer Zinfbüchse verschlossen, in der Gruft der Schloßkapelle, in welcher auch die Leichen des im Jahre 1828 verstorbenen Graf Leopold von Firmian, seiner Gemalin, einer gebornen Gräfin Wolkenstein, sowie noch einer Gräfin Firmian, welche Stiftsdame war, beigesetzt wurden.

Der erste Besitzer des Fideicommisses, Franz Lactanzius von Firmian, selbst ein guter Zeichner und Maler, sowie großer Kunstfreund, legte im Schlosse eine bedeutende Sammlung von Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen, von antiken Statuen, theils im Original, theils Gypsabgüsse, sowie eine Naturaliensammlung, hauptsächlich aus ausgestopften Vögeln bestehend, an. Von ihm selbst stammten über zweihundert sehr guter Kreidezeichnungen.

Im Jahre 1792 umfaßte die Gemäldesammlung, die L. Hübner in seiner Beschreibung von Salzburg ausführlich behandelt hat, 1462 Nummern, die Vogelsammlung 470 Stück. Im Jahre 1810 wurden sämmtliche Sammlungen auf 60.000 fl. geschätzt.

Nicht ohne Interesse ist dagegen die amtliche Schätzung des Wertes der Herrschaft im Jahre 1815. Das Schloß wurde auf 4000 fl. N.=W., das große Oeconomiegebäude auf 600 fl., der Park auf 300 fl., sämmtliche Äcker und Wiesen auf 8228 fl., der Weiher auf 960 fl., die Jagdbarkeit auf 80 fl. und die Waldungen pro Tagwerk auf 5 fl. N.=W. geschätzt.

An Stelle des Rädlerhofes, der einen Haupttheil der Besitzungen ausmachte, war 1763 von Lactanzius von Firmian der noch jetzt bestehende Meierhof gebaut worden. Auch die Grundholden der Herrschaft wurden durch Ansiedelung von Ackerleuten auf dem Moos vermehrt.

Nach dem zu Rizza im Jahre 1786 erfolgten Ableben des Franz Lactanzius von Firmian übernahm sein im Jahre 1737 geborner Sohn Leopold Anton von Firmian das Fideicommiss. Als Salzburg zufolge des Schönbrunnerfriedens vom 14. October 1809 an Bayern fiel, wurden die Gesetze dieses Landes eingeführt, und da im Jahre 1812 alle Fideicommissie aufgehoben wurden, war auch das so sorgfältig clausulierte firmianische Fideicommiss aufgelöst. Graf Leopold Anton von Firmian, der nun das freie Verfügungsrecht über seine Besitzungen mit Ausnahme des Weihers, des Moos- und Lazarethhölzels, welche landesfürstliche Lehen waren, erhielt, benützte diese Freiheit, um sogleich das im Salzwerke von Berchtesgaden unkündbar angelegte Kapital von 100.000 fl., sowie mehrere Besitzungen zu verkaufen.

Er war ein sorgloser, alter Herr, dessen allzugroße Güte vielfach mißbraucht wurde. Unter ihm begann der Niedergang der Sammlungen. Viele Leute traten an ihn mit der Bitte heran, Gemälde zum Copieren leihweise zu erhalten, was der Graf stets bewilligte. Sehr oft erhielt er die Bilder gar nicht zurück, oder an Stelle der Originale wertlose, mit schmutzigem Firnisse überzogene Copien.

Leopold Anton Graf von Firmian starb am 2. Juni 1828, 91 Jahre alt. Da ihm seine Kinder, bis auf eine an den Grafen Karl von Wolkenstein-Trostburg verheiratete Tochter, im Tode vorausgegangen waren, giengen alle Besitzungen auf diesen über, mit Ausnahme des Weihers, des Moos- und Lazarethhölzels, welche als Ritterlehen an den Fürsterzbischof von Wien, Leopold Graf von Firmian, als den ältesten der Tiroler Linie fielen. Am 28. November 1837 verkaufte Graf Wolkenstein das Schloß Leopoldskron sammt allem Inventar und dem Grundbesitze an Georg Hierer, Restaurateur der bürgerlichen Schießstätte in Salzburg, um den Betrag von 30.000 fl. Der neue Besitzer suchte aus seiner so billigen Erwerbung den größtmöglichen Vortheil zu ziehen. Er ließ die kostbaren Parketböden aus den Sälen herausnehmen und verkaufte sie. Dafür wurden Fußböden aus weichem Holze gelegt.

Auch die noch vorhandenen Sammlungen wurden verkauft. Was nicht aus freier Hand an den Mann gebracht werden konnte, wurde im Jahre 1839 um jeden Preis im Licitationswege veräußert.

Leider kam der größte Theil der Gemälde, Kupferstiche und Zeichnungen nach auswärts. Hervorragende Werke von Salzburger Künstlern giengen dadurch für die Stadt verloren, so Bilder von Martin und Bartholomäus Altomonte, von Johann Anton Bergmüller, von Kaspar della Croce, von Johann Durach, von Franz Anton Ebner, von Anton Enzinger, von Graf Leopold Firmian, von Rosa Hagenauer, gebornen Barducci, von Andreas und Johann Rensi, von Johann Baptist Rottmahr, von Joachini von Sandrart, von Karl Scruta, von Johann Schönfeld, von Paul Troyer, von Antonius Zeller u. a. m.

Sehr viele schöne englische Kupferstiche erwarb Fürsterzbischof von Wien Leopold Graf Firmian; der Salzburger Domcapitular Marchner, der k. k. Kriegskommissär Racher, sowie Regiments-Arzt Werneck kauften vieles, aber auch die meisten der von ihnen erworbenen Bilder blieben nicht in Salzburg, da der Nachlaß Marchners nach dessen Tode versteigert wurde und Racher nach Wien übersiedelte. Viele Gemälde kamen nach München. 287 Bilder wanderten nach Ungarn auf die Besitzung eines Herrn von Steinbach, Stück für Stück um 4 fl. Im Schlosse selbst blieben nur wenige Gemälde, vornehmlich Porträts der gräflichen Familie Firmian.

Einzelne Theile der Sammlung sind für Salzburg gerettet worden. Dr. jur. Maierhofer, Dr. med. Professor Hornung, sowie Controlor Mayrhofer erwarben nach und nach eine Anzahl der zerstreuten Bilder, während einige, sowie 50 Blätter Kreidezeichnungen des Grafen Lactanzius

von Firmian in den Besitz des Salzburger Museums kamen. Die Kreidezeichnungen waren in ziemlich verwahrlostem Zustande in einem Schutthaufen bei Radeck aufgefunden worden. Auch Dr. jur. Stieger erwarb mehrere Gemälde. Eine größere Anzahl Kreidezeichnungen befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Innsbruck.

Ebenso erging es den antiken Statuen, den Gypsabgüssen, sowie der Naturalien-Sammlung. Alles wurde zu Spottgeldern verschleudert, namentlich die ausgestopften Vögel wurden um jeden Preis in Bausch und Bogen hintangegeben. Viele Statuen, denen ja, da sie nach antiken Originalien gebildet waren, einzelne Körpertheile fehlten, wurden, da sie nach der Ansicht Zierers verstümmelt, also wertlos waren, ebenso wie andere, die er aus mißverstandenen Schickslichkeitsgefühl für unanständig hielt, zu Gipsmehl verstampft.

Es ist nur zu wundern, daß die schönen Öfen und Kamine, sowie eine Uhr, die durch drei Stockwerke reichend, zu ebener Erde, im 1. und im 2. Stockwerke ein ganz gleiches Gehäuse hat und durch ein und dasselbe Uhrwerk in Bewegung gesetzt wird, nicht auch verkauft worden sind.

Nachdem Zierer auf diese Weise im Schlosse gründlich aufgeräumt hatte, verkaufte er am 6. October 1845 die ganze Besitzung um 45.000 fl. an Ferdinand Diez und Ferdinand Christian Kräh, welche aus Weinsberg im Königreiche Württemberg stammten und als gewesene Oberkellner die Absicht hatten, das Schloß in ein Hotel umzuwandeln. Schon im nächsten Jahre trat Kräh aus dem Compagniegeschäfte und Diez war allein Besitzer.

Er führte die Adaptierung des Schloffes zu einem Hotel auch wirklich durch, errichtete Schlammbäder und eine Wolken-Curanstalt und ließ Reclamebilder herstellen, die das neue Hotel zur Kenntniss des reisenden Publicums bringen sollten.

Im großen Saale wurde über seine Veranlassung protestantischer Gottesdienst abgehalten, an welchem die in Salzburg befindlichen Anhänger dieser Confession theilnahmen.

Jedoch schon nach zwei Jahren gab er das Hotel, welches sich nicht rentierte, auf und Zierer kaufte am 13. September 1848 die Besitzung um den Betrag von 47.000 fl. zurück, welche am 10. December desselben Jahres um den gleichen Preis von Heinrich Ritter von Mertens erworben wurde. Dieser ließ in den Sälen des Schloffes wieder Parketböden legen als Ersatz für die von Zierer herausgenommenen und verkauften. In dem Meiereigebäude wurde eine Restauration errichtet, welche von den Bewohnern Salzburgs viel besucht wurde. Der große Festsaal

des Schlosses wurde zu dieser Zeit öfters zur Abhaltung von größeren Festlichkeiten, Bällen, Diners zc. vermietet. Ritter von Mertens blieb jedoch auch nicht lange Besitzer, am 16. Februar 1851 verkaufte er das Schloß sammt Anhang um 62.500 fl. an Seine Majestät König Ludwig von Bayern. Jetzt begann eine neue Blütezeit für das Schloß, welches der König vollständig neu einrichten ließ und es seiner ursprünglichen Bestimmung als Herrnsitz wieder zuführte. Die Restauration im Meierhofe wurde aufgelassen.

Nach dem am 22. August 1868 zu Nizza erfolgten Tode König Ludwigs fiel der Besitz an Prinz Luitpold von Baiern, der denselben aber niemals besuchte, sondern am 20. April 1869 an den k. k. Notar Dr. Julius Schindler um 40.000 fl. verkaufte.

Dieser, als Dichter unter dem Namen Julius von der Traun bekannt, wurde seinerzeit als Reichstagsabgeordneter viel genannt, namentlich durch seine Controversen mit dem Tiroler Abgeordneten Monsignore Greuter, mit dem er übrigens sehr befreundet war. Schindler hatte eine frappante Ähnlichkeit mit Kaiser Napoleon III. von Frankreich, welche bei dessen Anwesenheit in Salzburg im August 1867 Veranlassung zu einer Audienz war. Schindler vermehrte die Besitzungen durch Ankauf von zwei Bauerngütern mit ungefähr 100 Joch Grundstücken. Er starb zu Wien am 16. März 1885. Seine Erben waren zu gleichen Theilen sein Sohn Julius und seine Tochter, verhehelichte Schaffarik. Der Antheil des Julius Schindler junior wurde 1890 in Exeutionswege versteigert und vom kaiserlichen Rathe Banquier Karl Spängler erworben, der im Einverständnisse mit der Mitbesitzerin Frau Schaffarik die vorerwähnten 100 Joch Grundstücke wieder veräußerte und im Jahre 1895 seinen Antheil an Frau Hyra verkaufte. Noch im selben Jahre kauften Baron und Baronin Rüdts beide Antheile um den Betrag von 85.000 fl. So ist denn der freilich seit Errichtung des Fideicommisses im Jahre 1736 arg zusammengeschmolzene Besitz nochmals in herrschaftliche Hand gekommen und es ist zu hoffen, daß das schöne Schloß als solches und als Zierde von Stadt und Land Salzburg erhalten bleibt. Die jetzigen Besitzer haben das Schloß gänzlich renovieren und einrichten lassen. Was noch an alten Stücken vorhanden war, wurde repariert und an seinem ursprünglichen Platze wieder aufgestellt. Auch die Kapelle wurde wieder in den früheren Stand gesetzt.

Von der rückwärtigen Seite des Schlosses hat man die Aussicht auf den langgestreckten Leopoldskroner Weiher. Über die Entstehung desselben sind die Meinungen der Forscher getheilt. Während die einen annehmen, er sei noch ein Überbleibsel des großen vom Untersberge bis zum Mönchs-

berge sich erstreckenden Sees, glauben die andern, daß er durch die Alm gebildet worden sei. Dr. Zillner ließ beide Ansichten gelten, indem er in seinen 1863 und 1864 in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde gehaltenen Vorträgen angab, daß der Weiher ursprünglich durch das Hochmoor gebildet, dann von der Berchtesgadener Ache durchflossen worden und ungefähr um das Jahr 1500 künstlich vergrößert und durch Einleitung des damals schon angelegten Almcanales gespeist worden sei. Schon seit mehreren Jahrhunderten erscheint der Weiher in den Urbarien. Er gehörte im 16. Jahrhundert zu einem bäuerlichen Besitze, „dem Weiherhäusl“, und führte damals den Namen „Rüh-Weiher“. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts ist Johann Mair, Berchtesgadener Verwalter als Eigenthümer eingetragen. Er verkaufte den Besiß 1622 an Christoph Pramberger und dessen eheliche Hausfrau Maria Schnaitmanin, welche ihn am 19 November 1626 an Christoph Mayr, hochfürstlich salzburgischen Truchseß und bestellten Hauptmann weiter verkauften. Von diesem erwarb Niclas Sceleutner am 26. October 1637 die Besißung um 1000 fl., welche am 10. December 1644 an Christoph Rädgl um den Preis von 750 fl. übergieng. Von dieser Zeit datiert die Benennung Rädglgut. 1671 kaufte der salzburgische Domherr und hochfürstliche Geheimrath Conrad Fortunatus Graf zu Spaur und Pflaumb das Rädglgut um 800 fl. und übergab dasselbe am 5. August 1682 als Schenkung dem Kloster der Frauen Ursulinen in Klagenfurt zum Eigenthum, jedoch mit Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung der Einkünfte für seine Person. Diese Verleihung sollte nach je 12 Jahren jedesmal wiederholt werden, wobei das Kloster die Anlaitgebür zu zahlen hatte. Ebenso sollte es bei jedesmaligem Ableben eines Erzbischofs, beziehungsweise bei Neubesetzung des erzbischöflichen Stuhles diese Gebür entrichten. Graf Spaur starb am 23. August 1694, worauf Fürsterzbischof Johann Ernst den Hof förmlich an das Ursulinenkloster in Klagenfurt verkaufte, denselben jedoch am 14. März 1704 wieder zurückkaufte und dem St. Johann-Spitale in Müllegg unter der Bedingung schenkte, daß dasselbe alle 12 Jahre, sowie bei jedesmaliger Veränderung in der Person des Landesfürsten als Grundherrn die Anlaitgebür zahlen mußte, welche auch wirklich in den Jahren 1716 und 1728 mit je 20 fl. erlegt wurde.

Der Weiher war damals schon vom Rädglute abgetrennt und der Hoffschmeisterei im Nonnthal unterstellt worden. Der Müller Jacob Reitmayr in Salzburg, welcher den Rädglhof sammt Grundstücken vom St. Johann-Spitale gepachtet hatte, suchte 1717 um Überlassung des Weihers, als zu seiner Pachtung gehörig, an, wurde jedoch abgewiesen,

weil der Weiher bereits von der Hoffischmeisterei zum Fischteich hergerichtet und mit böhmischen Karpfen besetzt worden sei.

Am 16. April 1736 kaufte Fürsterzbischof Leopold Anton von Firmian das Ködlgut vom St. Johann-Spitale zurück, entzog den Weiher der Verwaltung der Hoffischmeisterei und verlieh ihn am 12. November 1736 seinem Neffen Lactanzius von Firmian als landesfürstliches Ritterlehen bei gleichzeitiger Errichtung des Fideicommisses. Der Weiher führte von nun an den Namen „Leopoldskroner Weiher“. Er hat eine Größe von 13 Hektar und erhält vom Almcanale mittelst eines Durchlasses, welcher 28 Centimeter im Durchmesser hat, das erforderliche Wasserquantum, dessen Überfluß durch einen am Nordende des Weihers befindlichen Abzugsgraben abläuft.

Im Jahre 1732 wurde eine Kastanienallee rings um den Weiher angelegt. Zur Zeit der Errichtung des Fideicommisses dürften auch die beiden Inseln errichtet worden sein.

Hübner schreibt in seiner „Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden“ 1792:

„Hinter dem Schlosse liegt ein sehr langer und breiter Weiher, der eine eigene Gondelhütte und zwei Inseln hat, auf deren einer eine Sommerlaube zwischen Bäumen ist, und auf der anderen noch vor Kurzem ein Hügel für Kaninchen mit zierlichen Thürmchen war; gegenwärtig aber eine Gartenanlage mit einem holländischen Bauernhause sich befindet. Dieser Weiher wird im Winter, wenn dessen Rücken gefroren ist, sehr häufig von Jünglingen und Mädchen besucht, welche letztere sich von jenen auf Schlittenstühlen, die auf glatten Beinen aufsitzen, die Länge und Breite umhertreiben lassen.“

Das Baden im Weiher war verboten; es scheint aber, daß dieses Verbot öfters übertreten wurde, daher es zu wiederholtenmalen erneuert wurde, unter anderem im Jahre 1811.

In Salzburg garnisonierte seit dem Jahre 1817 das k. k. Infanterie-Regiment Großherzog von Baden Nr. 59, welches sich aus dem Herzogthum Salzburg und einem Theile von Oberösterreich ergänzte. Der um die Ausbildung des Regiments sehr verdiente Commandant Oberst Franz Schmidt von Ehrenberg faßte im Jahre 1828 den Entschluß, im Weiher von Leopoldskron eine Schwimmschule für den Unterricht der Soldaten zu erbauen und wandte sich anfangs 1829 durch die Vermittlung des damals in Salzburg studierenden jugendlichen Fürsten Friedrich zu Schwarzenberg, später Cardinal und Fürsterzbischof von Salzburg, dann von Prag, an den Besitzer des Weihers, Leopold Graf von Firmian,

Fürsterzbischof von Wien. Dieser antwortete am 6. März 1829 zustimmend, erklärte jedoch gleichzeitig, daß er bei dem geringen Ertragnisse des Weiher's keinerlei Lasten auf sich nehmen könne, diese vielmehr gänzlich vom Regimente Baden zu bestreiten sein würden.

Nach mehrfachen Verhandlungen wurde anfangs Mai mit den Arbeiten zur Errichtung der Schwimmschule begonnen, der Pachtvertrag jedoch erst Ende September abgeschlossen. Das Ertragnis der Fischzucht wurde als Grundlage zur Bemessung des Pachtchillings genommen. Der Vertreter des Grafen Firmian, Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Conrad Riegger hatte eine Zusammenstellung der Einnahmen in den Jahren 1817 bis 1826 gemacht, und in diesen neun Jahren ein Ertragnis von 406 fl. 45 kr. R.=W. constatirt. Alle drei Jahre war gefischt worden und zwar wurden im Weiher zumeist Karpfen, Schleien, Hechte und Weißfische gefangen.

Der Pachtzins wurde mit 50 fl. R.=W. oder 41 fl. 40 kr. C.=M. festgesetzt und der Pachtvertrag am 23. September 1829 auf sechs Jahre abgeschlossen. Dem Regimente wurde der ganze Weiher zur Benützung übergeben, mit Ausnahme der beiden Inseln, welche noch bis 1. August 1834 dem bisherigen Pächter der zum Schlosse gehörigen Gärten, dem herrschaftlichen Gärtner Johann Roth verbleiben sollten.

Die Ausübung des Fischfanges wurde gleichfalls dem Regimente überlassen. Am 1. Jänner 1830 erwarb dieses auch das Benützungsrecht der beiden Inseln vom Gärtner Roth gegen eine einmalige Zahlung von 30 fl. R.=W.

Das im Weiher wachsende Schilf gehörte dem Pächter des Meierhofes, die Eisgewinnung hatte sich Fürsterzbischof Graf Firmian selbst vorbehalten. Weiters mußte sich das Regiment verpflichten, dem Eischießen und Schlittensfahren im Winter kein Hindernis zu bereiten, da das Ertragnis dieser Vergnügungen ein Emolument des herrschaftlichen Poliers bildete.

Da seit drei Jahren nicht gefischt worden und der Weiher demnach im fischgerechtem Zustande war, sollte derselbe seinerzeit ebenso wieder rückübergeben werden. Außerdem hatten bei jedesmaligem Fischfange contractlich zu erhalten:

Der herrschaftliche Verwalter und der Amtsschreiber je 4 Pfund Karpfen, 3 Pfund Schleien und 5 Pfund Hechte; der herrschaftliche Jäger und der Polier je 3 Pfund Schleien und 4 Pfund Hechte.

Selbstverständlich war die Schwimmschule bei der Errichtung nicht in den Dimensionen der jetzigen Anstalt gehalten, sondern viel kleiner,

sie war nicht größer als die jetzige Hauptfront der Herrenschwimmhschule. Sie bestand aus 10 Ankleidecabinen und einigen Manipulationsräumen.

Die erforderlichen Geldmittel hatte das Officierscorps des Regimentes theils durch monatliche Rücklässe von den Gagen, theils durch Verwendung mehrerer ihm gehörenden Fonds aufgebracht. Die Rücklässe mußten bis zum Jahre 1846 geleistet werden, da man von da an erst in die Lage kam, die Schwimmschule durch ihr eigenes Erträgnis erhalten zu können.

Ein Appell an die verschiedenen Corporationen der Stadt zur Betheiligung an der Anstalt blieb erfolglos. Der damalige Bürgermeister von Salzburg, Anton Hestler, schrieb am 25. Juni 1829 an das Regiments-Commando, daß er die erhaltene Einladung den Advocaten, dem Handelsstande, sämmtlichen Gremial-Innungen, wie auch den Hausbesitzern mitgetheilt, die Gemeinnützigkeit dieses Unternehmens dargestellt und sie zur Unterstützung desselben aufgefordert habe. Wenn dies nicht den erwünschten Erfolg gehabt habe, so dürfte dies nicht in dem Mangel an gutem Willen, das Nützliche zu unterstützen, sondern daran liegen, daß viele Familienväter keine geeigneten Kinder, wieder andere keine Mittel haben. Der Magistrat erklärte sich bereit, zum Gedeihen dieser anerkannt nützlichen Anstalt, soviel es seine beschränkte Vermögens-Verwaltung gestattet, beizutragen und übermittelte 60 fl. R.-W., wofür er um 6 Karten zum Erlernen des Schwimmens für arme Bürgerkinder ersuchte.

In hervorragender Weise hat der Schiffmeister Michael Fink in Braunau am Inn den Bau unterstützt durch unentgeltliche Beistellung beinahe des gesammten erforderlichen Bauholzes.

In dankbarer Anerkennung dieser Leistung hat das Officiers-Corps des Regimentes Herrn Fink zwei Freikarten zur Benützung der Schwimmschule für die ganze Dauer des Bestandes derselben eingeräumt, welche Karten derselbe auch alljährlich bis zu seinem Tode an zwei mittellose Studierende vergeben hat.

Die Errichtung der Schwimmschule kostete dem Officierscorps 1428 fl. 16 kr., die Jahresrechnung schloß mit einem Deficit von 744 fl. 9 kr., welches sich im folgenden Jahre 1830 bei einer Einnahme von 222 fl. 7 kr. auf 812 fl. 64 kr. erhöhte.

Die Anstalt diente in der ersten Zeit hauptsächlich zur Ausbildung der Soldaten im Schwimmen und wurde vom Civile nur wenig benützt.

An Schiffen war ein altes, ziemlich defectes Segelboot und zwei Rähne vorhanden, welche jedoch nur für Zwecke der Anstalt verwendet wurden.

Zur Unterhaltung des Publicums wurde im Winter auf der ge-

fronen Fläche ein Carroussel, aus Schlitten bestehend, aufgestellt, was ziemlichen Anflug fand und im ersten Winter ein Erträgnis von 10 fl. 15 kr. ergab.

Ende 1831 starb Fürsterzbischof Leopold Graf von Firmian in Wien und Graf Ernst Firmian wurde Besitzer des Weiher's.

Am 24. August 1832 wurde durch einen orkanartigen Sturm die rechte Seitenwand aus ihrer Befestigung gerissen und umgelegt. Im September wurde zum erstenmale gefischt und dabei 12 Centner Fische gewonnen. Da die Verwaltung nicht vorsorglich für Abnehmer gesorgt hatte, benützten die Händler diesen Umstand und verhielten sich sehr zurückhaltend, so dass man, um die Fische nicht verderben zu lassen, genöthigt war, das Pfund um 14 kr. N.-W. zu verkaufen.

Am 19. December 1833 wurde wieder durch einen Sturm und zwar diesmal die linke Seite der Schwimmschule in der Länge von 20 Klaftern umgerissen. Der Winter war in diesem Jahre so ungewöhnlich warm, dass das Carroussel gar nicht aufgestellt werden konnte.

Im Herbst 1835 wurde der Pachtvertrag auf 6 Jahre erneuert und der Pachtzins von 50 fl. N.-W. auf 74 fl. N.-W. erhöht, dafür wurde die Benützung des Schilfes dem Regimente überlassen.

Das Abonnement für Schwimmenlernende wurde mit 8 fl. N.-W., für Freischwimmer mit 4 fl. N.-W. festgesetzt.

Vom Civilstande zählte man damals 53 Abonnenten.

Die nothwendig gewordenen Reparaturen des Baues, sowie die Vergrößerung desselben durch zwei geschlossene Bäder erforderten die Summe von 533 fl.

Ende September wurde zum zweitenmale gefischt und 8 Centner Fische gefangen. Um nicht wieder durch die Speculation der Händler geschädigt zu werden, brachte man die Karpfen und Schleien in große Fischbehälter und verkaufte sie nach und nach, während die Hechte geräuchert und per Pfund um 12 kr. veräußert wurden. Das Erträgnis des ganzen Fischfanges betrug 172 fl. Man war mit demselben nicht sehr zufrieden, zumal im Jahre 1833 fünfzehnhundert Karpfen eingefischt und nur verhältnismäßig wenige gefangen worden waren. Den Grund suchte man in der großen Anzahl Hechte und beschloß daher deren Ausrottung, weshalb im nächsten Jahre wieder gefischt wurde. Die gefangenen zwei Centner Hechte verkaufte man, die anderen Fische warf man wieder in das Wasser. Trozdem gelang es nicht die Hechte zu vertilgen. Sie fanden sich immer wieder, obschon niemals ein solcher in den Weiher eingefischt wurde.

Im August des Jahres 1837 fand vor dem Brigade-Commandanten Generalmajor von Herbert eine Production der Soldaten im Schwimmen statt. Es wurden Einzelübungen, dann Übungen in Reih und Glied, mit Montur, ja sogar mit Sack und Pack vorgenommen, ferner Schnellschwimmen und Production im Tauchen.

Die Verwaltung vermehrte die vorhandenen zwei Schiffe um weitere zwei und von da an beginnt die Benützung derselben zum Vergnügen des Publicums

Da die Erfahrung gezeigt hatte, daß die bisherige Eintheilung der Schwimmschule in große Cabinen, in welchen sich stets mehrere Personen aus- und ankleiden mußten, nicht praktisch war, wurden die Cabinen im Frühjahr 1838 ganz umgebaut und die Anstalt erhielt die jetzige Form, nur war sie damals noch um vieles kleiner. An der Stelle wo heute die Restauration sich befindet, wurde 1839 eine Zimmermannswerkstätte errichtet. Das Officierscorps hatte die Absicht, den Weiher anzukaufen. Graf Ernst Firmian war auch einverstanden, der Plan scheiterte aber an dem Widerspruche der Agnaten des Grafen.

Die Zahl der Abonnenten wuchs jetzt alljährlich, sie betrug 1839 schon 115.

Am 24. Juli 1841 wurde der Anstalt die Ehre zutheil, von den Söhnen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl und zwar von den Erzherzogen Franz Joseph, Ferdinand Max und Karl Ludwig besucht zu werden. Die Mannschaft, welche sich im Schwimmen producieren durfte, wurde mit 5 Ducaten beschenkt.

Am 11. August 1841 wurde der Pachtvertrag erneuert und zwar diesmal auf 9 Jahre gegen Entrichtung eines jährlichen Pachtchillings von 300 fl. C.-M. Diese Erhöhung von 74 fl. auf 300 fl. hatte ihren Grund darin, daß in dem neuen Pachtvertrage dem Regimente von nun an jede Benützung des Weihers ganz allein gehören sollte, also nicht nur die Schwimmschule, der Fischfang und die Nutzbarmachung des Schilfes, sondern auch die Fructificierung des Eises, das Eislaufen, Eischießen zc.

Bei dem Eisverkaufe hatte die Verwaltung der Schwimmschule anfangs große Schwierigkeiten zu überwinden. Einestheils wurde damals überhaupt noch sehr wenig Eis benöthigt, andertheils waren die Bewohner Salzburgs bis jetzt gewohnt, soviel Eis zu holen, als sie brauchten und zwar umsonst, nur mußte jeder Abnehmer das Eis auf seine Kosten schneiden und verladen lassen, sowie für je zehn Fuhrn Eis eine Fuhr Schotter zur Erhaltung des Weges um das Schloß Leopoldskron beistellen. Im Vorjahre hatte Graf Ernst Firmian versucht, das Eis zu

verkauften und den Preis für eine Fuhr mit 24 kr. bestimmt. Es kaufte aber Niemand Eis und selbst bei dem auf 12 und später auf 9 kr. herabgesetzten Preise wurden nur 230 Fuhrn geholt.

Im ersten Jahre verkaufte die Schwimmschule die Fuhr Eis um 6 kr., im nächsten um 12 kr., besorgte dafür aber das Eisschneiden durch eigene Arbeiter. Die Lieferung von Schotter wurde abgeschafft, dafür mußte von jeder Fuhr Eis der Betrag von 2 Kreuzern zur Erhaltung des Weges an die Schloßverwaltung abgegeben werden.

Die Zahl der Schiffe wurde im Frühjahr 1842 auf 18 gebracht, welche von den Besuchern der Anstalt fleißig benutzt wurden.

Aus Anlaß der im August stattgefundenen Enthüllung des Mozart-Monumentes fand über Ansuchen des Denkmal-Comités eine Schifffahrt und Schwimmproduction im Leopoldskroner-Weiher statt. Schwölf Schiffe wurden mit Schwimmeistern und Freischwimmern, alle in Matrosenanzügen, bemannt. Um 5 Uhr nachmittags begann die Production. Das Comité hatte als Prämie 2 Ducaten nebst mehreren seidenen Fähnchen, Frau Gräfin Chorinsky 1 Ducaten gespendet. Um jedem etwaigen Unglücksfalle bei dem großen Menschenandrang vorzubeugen, war die Schwimmschule an mehreren Stellen durch Balken gestützt worden.

Der erhöhte Pachtzins erforderte auch erhöhte Einnahmen. Um diese erzielen zu können, sollte die Herrenschwimmschule vergrößert und eine Damenschwimmschule errichtet werden. Nach behördlicher Genehmigung der Pläne wurde im Herbst 1842 mit dem Bau begonnen und derselbe im Mai 1843 vollendet. Die Anstalt umfaßte jetzt in der Abtheilung für Herren 62 Ankleidecabinen, 10 geschlossene Bäder und 6 Manipulationsräume; die Damenschwimmschule 18 Cabinen und 4 Nebenräume. Dieser Umbau, beziehungsweise diese Neuanlage kostete 5520 fl. Denselben unterstützte zum erstenmale die Regierung durch geschenkweise Überlassung von 80 Bäumen im Werte von 400 fl., welche nach vorheriger Bezeichnung durch die Forstorgane von Zimmerleuten des Regimentes gefällt wurden. Durch gefällige Vermittlung des Pflegers Herrn Prameshuber wurden dieselben unentgeltlich in die Schwimmschule überführt, wodurch eine Ersparnis der Auslagen von 150 fl. erzielt wurde. Am 20. Juli erfolgte die behördliche Collaudierung des Baues, wobei Kreis Hauptmann Graf Chorinsky sich namentlich über die Neuanlage der Damenschwimmschule sehr lobend aussprach.

Als Georg Zierer am 6. October 1845 das Schloß an Diez und Kräh verkaufte, erwuchs der Anstalt eine große Concurrnz dadurch, daß letztere Schlambäder einführten und eine Molkencuranstalt errichteten.

Es bestand auch die Gefahr, daß Dieß, um das zum Hotel umgewandelte Schloß erträgnisreicher zu machen, den Weiher an sich zu bringen trachten werde, doch gieng diese Gefahr vorüber, da Dieß das Hotel bereits nach 3 Jahren an Pierer zurückverkaufte.

Während einer im Juli 1848 vor dem Brigade-Commandanten Generalmajor Freiherr von Eynatten stattfindenden Production im Schwimmen, drängte sich eine Anzahl Soldaten des erst kürzlich nach Salzburg gekommenen Regiments Erzherzog Este Nr. 26 auf der linken Seite der Schwimmschule derart zusammen, daß die Gallerie in der Länge von 3 Klaftern einstürzte und viele Soldaten in das Wasser fielen, jedoch ohne Unfall wieder herausgezogen wurden.

Wegen Erneuerung des Pachtens wurden bereits im Jahre 1849 mit Graf Ernst Firmian Verhandlungen angeknüpft. Er forderte statt 300 fl. nunmehr 500 fl. an Zins. Dem Regiment war dies zu viel. Gleichzeitig trat Ritter von Mertens, welcher das Schloß gekauft hatte, mit der Absicht hervor, den Weiher zu kaufen. Graf Firmian verlangte 10.000 fl., da Ritter von Mertens aber nur 7000 fl. zahlen wollte, zerschlug sich das Project. Das Regiment erklärte, nicht mehr als 300 fl Pacht zahlen zu können, die Schwimmschule auflassen und dafür eine neue beim Gasthause zum Weingarten, wo jetzt die Villa Bertha steht, errichten zu wollen. Diese entschiedene Haltung bewog Graf Firmian zum Nachgeben und am 1. September wurde unter den bisherigen Bedingungen der Pachtvertrag auf weitere 9 Jahre bis 31. August 1859 verlängert, nur wurde bestimmt, daß ein etwaiger Verkauf des Weihers den Vertrag aufheben solle, jedoch erst nach geschעהener einjähriger Kündigung.

Als König Ludwig von Bayern am 16. Februar 1851 das Schloß gekauft hatte, wurde die im Oeconomiegebäude bestandene Restauration aufgelassen, wodurch der Besuch der Schwimmschule große Einbuße erlitt. Als theilweisen Ersatz errichtete die Verwaltung mit behördlicher Genehmigung bei der Zimmermannswerkstätte eine Cantine, in welcher die Feldwebelsgattin Frau Brunnthaler Erfrischungen verabreichte; jedoch schon im nächsten Jahre wurde die Cantine wieder aufgelassen, da der Salzburger Bürger Georg Guttinger die Bewilligung zur Erbauung einer Restauration erhalten hatte, welche auch nach Abweisung des von der Gemeinde Leopoldskronmoos dagegen erhobenen Einspruches an der Stelle der Zimmermannswerkstätte erbaut wurde. Diese ward näher bei der Schwimmschule auf dem Platze, wo sie noch jetzt steht, aufgeführt.

Am 26. Mai 1853 ereignete sich der erste Unfall in der Anstalt. Der erwachsene Sohn Eduard des Zimmermeisters Settel, ein guter Frei-

schwimmer und Taucher, sprang zu wiederholtenmalen vom Trampolin in das Wasser, um zu tauchen. Als er neuerlich untertauchte, kam er nicht mehr zum Vorschein. Obgleich man sofort nach ihm suchte, wobei sich auch der gerade im Bade befindliche Bürgermeister Schnitzer betheiligte, konnte er nur leblos unter dem Wasser gefunden werden. Wiederbelebungsversuche, die sogleich angestellt wurden, blieben erfolglos. Die später durchgeführte Section ergab Verstopfung der Blutgefäße im Gehirn als Todesursache.

Zur Vorfeier des Namenstages Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern fand auf Veranlassung der Stadtgemeinde am 24. August 1855 unter Mitwirkung der Salzburger Liedertafel ein großes Fest auf dem Weiher statt. Die Liedertafel befand sich auf einem zu diesem Zwecke eigens hergestellten Floße, während alle Schiffe, 36 an der Zahl, der Stadtgemeinde überlassen worden waren, mitampions versehen und mit Damen und Herren besetzt waren. Auf der ersten Insel wurde ein Feuerwerk abgebrannt, zwei Musikbanden spielten heitere Weisen. Die Serenade der Liedertafel hörten die höchsten Herrschaften, in Schiffen auf dem Weiher fahrend, an. Das Fest dauerte bis 2 Uhr nachts und war von über 6000 Menschen besucht.

Mit dem Fischfange hatte die Anstalt auch diesmal kein Glück. Um ganz sicher zu gehen, hatte die Direction mit dem Schloßverwalter ein Abkommen getroffen, wonach die Fische, ungefähr 5 Centner, in den herrschaftlichen Fischaltern bis zum Verkaufe aufbewahrt werden sollten. Da aber unerwartet Gäste im Schlosse eintrafen und die Fischbehälter benöthigt wurden, mußte der Verwalter die Zusage rückgängig machen und die bereits in den Fischaltern befindlichen Fische wurden wieder in den Weiher zurückversetzt, da die Händler so lächerlich niedrige Anbote machten, daß darauf nicht eingegangen werden konnte.

Im Jahre 1859 wurde nach langen Verhandlungen der Pachtvertrag unter den bisherigen Bedingungen auf weitere 9 Jahre bis zum Jahre 1868 verlängert.

Am 24. Juli und am 19. August besuchte Seine k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig die Schwimmschule und badete daselbst.

Im December wurden 2 Cabinen der allgemeinen Benützung entzogen und eine für hohe Gäste, eine für Stabsofficiere bestimmt und zweckentsprechend ausgestattet.

Im Juli 1861 wurde die Douche in der Herrenschwimmschule errichtet.

Am 14. August besuchte Sr. k. Hoheit Prinz Leopold von Bayern die Schwimmanstalt.

Zu Ehren des Namenstages Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern fand am 24. August wiederum ein sehr zahlreich besuchtes Fest am Weiher statt.

Im Frühjahr 1862 wurden 4 neue Cabinen in der Damenschwimm-  
schule gebaut.

Am 11. Juni besuchten zwei Damen, Frau Gschnitzer, Gattin des Fabrikbesizers und früheren Bürgermeisters Gschnitzer und die Oberstens-  
witwe Frau Menninger die Anstalt; während sie gegen die Cabine der  
Badedienerin giengen, wich ein Brett unter ihren Füßen und beide stürzten  
in das Wasser. Frau Menninger, des Schwimmens kundig, rettete sich  
selbst, während Frau Gschnitzer von dem gerade im Bade befindlichen  
Fräulein Helene Schuppler, Nichte des Majors August Schemel Edlen  
von Rühnritt, sowie von dem in das Wasser gesprungenen Schwimm-  
meister ohne weitere Beschädigung in Sicherheit gebracht wurde.

Dieser Vorfall wurde sofort in der Salzburger Zeitung dazu benützt,  
um die Schwimmschule anzugreifen und ihr die größten Anwürfe zu  
machen. So wurde die Direction in einem Artikel vom 12. Juni aufge-  
fordert zu antworten:

1. Warum läßt man die Schwimmschule in baulicher Beziehung  
so verwahrlosen?

2. Warum ist in der Damenschwimmschule nur ein einziger  
Schwimmeister, der ja nicht helfen kann, da, wenn er gerade eine  
Dame unterrichtet, er dieselbe doch nicht loslassen kann, da ja diese  
dann ertrinken würde?

3. Warum läßt man entgegen der Vorschrift auch Knaben im  
Damenbassin baden?

und schließlich: warum erhöht man nicht die Preise, wenn man  
nicht Geld genug hat, um diesen Übelständen abzuhelpfen?

Die Direction antwortete am 14. auf diese Fragen mit dem, daß  
sie ad 1 ein Gutachten des k. k. Bezirksbauamtes veröffentlichte, in welchem  
der Bauzustand als ein ganz guter geschildert und das Ereignis nur  
einem Zufalle zugeschrieben wird, für welchen die Verwaltung nicht ver-  
antwortlich gemacht werden könne; ad 2 erklärte die Direction, daß auch  
dann, wenn zwei Schwimmeister in der Damenschwimmschule anwesend  
seien, die Gefahr dieselbe bleibe, da ja jeder zum Unterrichte da sei, so  
daß dann statt zwei gleich drei Damen gefährdet wären und diese gewiß  
nicht wollten, daß ein unbeschäftigter Schwimmeister zugegen sei, welcher  
nichts zu thun habe, als ihnen zuzusehen; ad 3, daß das Baden der  
Knaben in der Damenschwimmschule ohnehin verboten sei, und daß der

angeführte Vorfall darin bestehe, daß eine Mutter ihren sechsjährigen Knaben in Mädchenschwimmkleider gesteckt habe, um sehen zu können, wie er schwimme, da sie hiezu doch nicht in die Herrenschwimmsschule gehen könne.

Was die Erhöhung der Preise anbelangt, schrieb die Direction, sie glanze der Bevölkerung einen viel größeren Dienst zu erweisen, wenn sie die niedrigen Preise belassen, da ja die Anstalt zu Nutz und Frommen Aller, also auch der minder Bemittelten da sei und nicht nur für die Wohlhabenden.

Am 20. August beehrte Seine k. Hoheit Erzherzog Ludwig Victor die Anstalt zum erstenmale mit seinem Besuche, der er seither stets ein hoher Gönner geblieben ist.

Das Kriegsministerium ordnete mit Erlaß vom 6. September 1862 an, daß alle bestehenden Militär-Schwimmsschulen mit Ausnahme der in den Bildungsanstalten, den betreffenden Stations- und Platzcommanden unterstellt werden und an die Geniedirectionen zu übergeben seien. Auf die dagegen gemachte Vorstellung des Regimentes entschied das Kriegsministerium am 22. October, daß die Schwimmsschule in Salzburg, als aus den Mitteln des Officierscorps errichtet und erhalten, Eigenthum des Regimentes bleiben und die Verordnung vom 6. September auf dieselbe keine Anwendung zu finden habe.

Seine Majestät der Kaiser besuchte die Anstalt am 21., 22. und 23. August 1867 während Allerhöchster Anwesenheit in Salzburg anlässlich der Zusammenkunft mit Kaiser Napoleon III., badete an allen drei Tagen und geruhte allergnädigst den Schwimmmeistern 50 fl. zu spenden.

Zur Feier des Namenstages Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern fand am 24. August ein Seefest mit Beleuchtung und Feuerwerk statt, wobei ein Schiff durch starkes Schaukeln der Insassen Wasser schöpfte und untergieng, zum Glück ganz nahe am Ufer, während in einem anderen sich durch Unvorsichtigkeit Feuerwerkskörper entzündeten, so daß die im Schiffe befindlichen Herren in das Wasser springen mußten. Beide Vorfälle hatten jedoch keinerlei üble Folgen.

Da die Pachtperiode im Jahre 1868 abließ, wurden schon im Frühjahr 1867 Verhandlungen wegen der Verlängerung angeknüpft. Graf Firmian verlangte statt der bisherigen Pachtsumme von 300 fl. nunmehr 1200 fl. und um zu zeigen, daß er nicht nachgeben werde, ließ er dem Regiment am 4. Juli gerichtlich kündigen. Er motivierte die verlangte Erhöhung damit, daß der Eisverkauf ein sehr hohes Erträgnis liefere.

Um ihn deshalb aufzuklären, wurde vom Regiment der Eisverkauf für den nächsten Winter behufs Verpachtung öffentlich ausgeschrieben, es langte jedoch gar kein Offert ein.

Nach langen Verhandlungen wurde der Vertrag auf 1 Jahr gegen Bezahlung von 1000 fl. abgeschlossen, und derselbe am 29. October 1869 unter derselben Bedingung auf 4 Jahre verlängert.

In der Nacht vom 26. auf den 27. October 1870 wurde durch einen heftigen Sturm die linke Flanke der Schwimmschule in der Länge von 18 Klaftern umgerissen und in das Wasser geschleudert. Da sich in einer der zerstörten Cabinen das Magazin befand, wurden dabei eine Menge Spiegel, Fenster u. zertrümmert, so daß ein erhobener Schade von 1000 fl. entstand. Da man nicht wußte, ob der noch drei Jahre laufende Contract seinerzeit erneuert werden würde, war man wegen des Neuaufbaues im Zweifel und fragte bei Graf Firmian an, ob er gesonnen sei, den Pacht auf zehn Jahre gegen einen billigeren Zins abzuschließen. Die Antwort lautete ablehnend. Es wurde daher an Stelle der zerstörten Cabinen nur eine Bretterwand hergestellt, da die Auflassung der Schwimmschule voraussichtlich war.

In diesem Winter gestattete die Direction dem neugebildeten Salzburger Eislaufverein, den nordöstlichen Theil des Weiher's zu seinen Zwecken zu benützen unter der Bedingung, daß dabei gleichfalls dem Princip der Gemeinnützigkeit, nach welchem die Statuten der Schwimm-Anstalt verfaßt waren, Rechnung getragen werde.

Die Eisfläche des Schwimmbassins blieb wie bisher dem Publicum freigegeben, so daß der Anstalt keinerlei Nutzen aus der Eisbahn entstand, außer der Leihgebühr für die Sesselschlitten und die Eisstöcke.

Im Juli 1871 wurde das ganze Regiment wieder nach Salzburg verlegt, nachdem es seit Februar 1831 in Tirol, Vorarlberg und Italien ferne der Heimat gewesen war. Jetzt brach sich die Anschauung Bahn, die Schwimmschule, wenn es irgend möglich sei, zu erhalten und fortzuführen.

Am 16. August 1871 starb infolge eines Schlaganfalles Graf Ernst Firmian und sein noch minderjähriger Nefse Virgil Graf Firmian wurde als Erbe Besitzer des Weiher's.

Das Regiment übernahm im Winter die Verwertung der Eisbahn in eigener Regie, um die Einnahmen zu erhöhen. Ein großer Platz wurde ausgesteckt, mit Tannenbäumen abgegrenzt und sorgfältig hergerichtet, auch ein Irrgarten wurde angelegt und die Regimentsmusik spielte jeden Sonn- und Feiertag durch einige Stunden nachmittags auf dem Eislaufplatze, was zur Folge hatte, daß bei den dem Eislaufen günstigen Witterungs-

verhältnissen in der Zeit vom 16. December bis 10. Februar außer den Abonnementskarten noch 11.326 Eintrittskarten gelöst wurden.

Man plante auch eine Vergrößerung der Anstalt, da jedoch die Vormundschaft auf die zu diesem Zwecke geforderte zehnjährige Pachtdauer nicht eingien, konnte der Plan nicht durchgeführt werden.

Der Winter von 1872 auf '73 war so ungewöhnlich warm, daß das Eislaufen gar nicht betrieben werden konnte, weil das Eis nie die erforderliche Stärke erreichte. Diese abnormalen Witterungsverhältnisse, welche sich bei den großen Brauereien in und um Wien sehr fühlbar machten, veranlaßten die Bierbrauerei in Hütteldorf, einen Agenten nach Salzburg zu schicken, um wegen Lieferung mehrerer hundert Waggonz Eis mit der Schwimmschuldirection zu unterhandeln. Es wurde auch ein Vertrag geschlossen, in welchem sich die Brauerei verpflichtete für jede aufgeladene Fuhrre Eis 1 fl. zu zahlen. Die Durchführung scheiterte aber an den Forderungen der Salzburger Fuhrwerksbesitzer, welche für die Überführung eines Wagens mit Eis von der Schwimmschule zu dem Bahnhofe 7 fl. 50 kr. verlangten.

Ende August 1873 wurde der Vertrag mit Gräfin Maria Firmian namens ihres minderjährigen Sohnes auf 4 Jahre gegen Zahlung von 1000 fl. jährlich erneuert. Eine längere Pachtdauer war nicht zu erzielen, da die Gräfin darauf verwies, daß ihr Sohn im Jahre 1877 majorenn werde und dann selbst entscheiden könne.

Im Herbst wurde zu der Herrenschwimmschule ein Stehbad gebaut mit 15 Badecabinen und 1 Cabine für den Badmeister. Dieser Bau wurde durch die Zimmerleute des Regiments unter der Leitung des Oberlieutenants Spitzmüller durchgeführt und kostete 952 fl. 84 kr.

Der Winter war dem Eislaufen sehr günstig. Dieser gesunde Sport bürgerte sich immer mehr ein, der Eislaufplatz wurde bis zur ersten Insel ausgedehnt, für die Musik, welche alle Sonn- und Feiertage spielte, wurde eine Tribüne mitten auf dem Eislaufplatze errichtet und an der linken Seite ein Zelt für die Damen, an der rechten eines für den Restaurateur aufgeschlagen. Die Eintrittsgebühr wurde für jeden Tag mit 10 kr. festgesetzt. Das Eis war vom 14. December bis 18. Februar benüßbar.

Um die Schiffahrt zu heben und die Kosten für Beschaffung der Schiffe herabzumindern, wurde ein der Tischlerprofession kundiger Soldat bei dem Schiffbauer Bittendorfer in Gmunden im Erbauen der Schiffe ausgebildet. Außerdem wurden von Bittersdorfer bis zum Frühjahr ein großes und ein kleines Kielschiff, sowie 8 Flachboote um den Preis von 460 fl. geliefert.

Von dieser Zeit an wurden die Schiffe in eigener Regie der Schwimmschul-Verwaltung erbaut. Schon 1875 wurden acht Schiffe angefertigt.

Der Restaurateur ließ auf seinem Hause ein Stockwerk aufsetzen, durch dessen Fenster man in die Damenschwimmschule sehen konnte, weshalb die Direction Einsprache erhob, und nach langen Verhandlungen wurde behördlich bestimmt, daß auf Kosten des Restaurateurs auf der linken Seite der Damenschwimmschule ein Gitteraufsatz angebracht werden müsse.

Am 9. August 1876 wurde ein Nachifest veranstaltet, beide Inseln, sowie alle Schiffe waren beleuchtet, auf der zweiten Insel wurde um 10 Uhr ein Feuerwerk abgebrannt, während auf der ersten die Musik spielte.

Trotz des sehr zahlreichen Besuches ergab sich ein ziemlich bedeutendes Deficit, daher durch längere Zeit kein derartiges Fest mehr abgehalten wurde.

In der Damenschwimmschule wurde, um einem vielfach ausgesprochenem Wunsche zu begegnen, ein Stehbad für Kinder errichtet.

Der Pachtvertrag mußte 1877 erneuert werden und Gräfin Firmian erwiderte auf eine Anfrage, ob sie gesonnen sei, denselben auf zehn Jahre abzuschließen, zustimmend, jedoch verlangte sie eine jährliche Pachtsumme von 2000 fl.

Das Officierscorps mußte nun reiflich überlegen, ob auf eine solche Erhöhung eingegangen werden könne oder nicht. Zu derselben Zeit war die Gemeinde Salzburg in Kenntniß gelangt, daß der Besitzer des Schlosses Leopoldskron Dr. Schindler der Gräfin ein Kaufanbot für den Weiher gemacht habe, weshalb sich der damalige Bürgermeister Rudolf Viehl mit einem Mitgliede des Gemeinderathes nach Innsbruck, dem Wohnsitz der Gräfin, begab, um von dieser das Vorkaufsrecht zu erlangen. Sie erklärte aber, den Weiher überhaupt nicht verkaufen zu wollen, sagte aber zu, daß die Gemeinde, falls das Regiment Nr. 59 denselben nicht weiter behalten wolle, ihn für den Betrag von 2000 fl. jährlich pachten könne. Nun trat das Officierscorps mit der Gemeinde in Salzburg in Unterhandlung, um für den Fall, als irgend eine Veranlassung die Weiterführung der Schwimmschule während der erneuten Pachtzeit unmöglich machen würde, gedeckt zu sein und mit Sitzungsbeschluss vom 30. April 1877 erklärte sich die Gemeinde bereit, wenn das Regiment bei einem Kriegsfalle ausmarschieren müsse oder wenn sonst ein zwingender Grund es demselben unmöglich machen werde, die Schwimmschule weiterzuführen, diese in Mispacht zu übernehmen unter der Bedingung, daß das Regiment die Baulichkeiten und das Inventar gegen Entschädi-

gung oder unentgeltlich gegen feinerzeitige Rückstellung im Zustande der Übernahme, der Gemeinde überlassen würde.

Im September 1877 wurde dann mit dem nunmehr großjährigen Grafen Virgil Firmian der neue Pachtvertrag auf zehn Jahre bis zum Jahre 1887 gegen eine Bezahlung von 2000 fl. jährlich abgeschlossen.

Der Besitzer des Schlosses Leopoldskron Dr. Alexander Schindler, dem die Schwimmschule ein Dorn im Auge war, bot alles auf, um ihre Existenz zu untergraben. So behauptete er in einer Eingabe an die zuständige Behörde, daß man von den Fenstern des Schlosses in die Schwimmschule sehen könne und dieses gegen die Schicklichkeit verstoße und verlangte, die ganze Rückfront solle abgeschlossen und mit einem Dache versehen werden, da er sonst im Genuße seines Besitzes beeinträchtigt sei. Hof- und Gerichts-Advocat Dr. Josef Stigler als Vertreter der Anstalt erlangte im nächsten Jahre eine Entscheidung des Landes-Ausschusses als der höchsten Instanz, wonach der Kläger mit seinen Forderungen ein für allemal abgewiesen wurde.

1878 errichtete der Salzburger Eislauf-Verein eine Eisbahn vor dem Linzer-Thore, wodurch der Anstalt eine große Concurrenz erwuchs.

Auch die im März 1880 erfolgte Verlegung des Linienregimentes nach Innsbruck schädigte die Schwimmschule sehr. Der Entgang der Musik machte sich sehr fühlbar. Das in Salzburg zurückgebliebene Reserve-Commando konnte bei seinem schwachen Stande an Mannschaft nicht die nöthige Zahl Arbeiter beistellen, so daß die Verwaltung gezwungen war, Civil-Arbeiter aufzunehmen.

Während des Sommers fanden zwei Feste auf dem Weiher statt, eines vom Beamten-Vereine, das andere vom österreichischen Advocaten-Vereine veranstaltet, wobei sämtliche Schiffe in der stattlichen Zahl von 70 in Verwendung waren.

Mechaniker und Uhrmacher Pallweber widmete der Schwimmschule eine transparente Uhr, welche innerhalb des Hauptportales angebracht wurde.

Ihre kaiserliche Hoheiten Erzherzogin Louise, sowie die Erzherzoge Leopold, Josef und Peter erlernten in diesem Jahre das Schwimmen in der Anstalt.

Die Damenschwimmschule wurde neuerlich vergrößert und beim Eingange in die Herrnschwimmschule ein Cassalocal erbaut.

Das Erträgnis des Fischfanges betrug in diesem Jahre ausnahmsweise 262 fl.

Im Frühjahr 1882 wurde der Bauzustand der Anstalt commissionel

untersucht und da viele Theile, namentlich die durch einen Sturm zerstörte östliche Seite, schadhast befunden wurden, mit dem Kostenaufwande von 1479 fl. restauriert, auch der Wärme-Salon erbaut. Ebenso wurden die Schiffe einer gründlichen Reparatur unterzogen und sowohl in eigener Regie neue erzeugt, als auch elf in Hallein um den Preis von 650 fl. angekauft.

Eine große Calamität namentlich für den Eisverkauf war der überaus schlechte Zustand der Zufahrtsstraße, für deren Herstellung und Erhaltung niemand etwas thun wollte, so daß die Schwimmschul-Direction, um eine behördliche Sperrung derselben hintanzuhalten, die Beschotterung derselben auf Kosten der Anstalt durchführen lassen mußte.

In der Nacht vom 10. auf den 11. November 1884 zerstörte ein heftiger Sturm einen ungefähr zwölf Meter langen Theil der Herrenschwimmschule an der Ostseite, welcher um den Betrag von 450 fl. wieder hergestellt wurde.

Am 28. Juni 1885 veranstaltete die Direction wieder einmal ein Nachtfest, das eine sehr große Menge von Theilnehmern nach Leopoldskron führte. Militärmusik spielte, Feuerwerk wurde abgebrannt, bengalisches Licht beleuchtete den Weiher, sämtliche Schiffe, durch Lampions erhellt, waren in Thätigkeit, dazu der schönste Vollmondschein, was alles dazu beitrug, das Fest sehr animiert zu gestalten. Trotz des großen Besuches schloß dasselbe wiederum mit einem Deficit ab.

Wie schon öfter vorher, barst infolge der großen Kälte, der aus Holz hergestellte Einlaufcanal in den Weiher und verursachte eine Überschwemmung der Straße, so daß diese durch das sich bildende Glatteis unfahrbar wurde. Es wurde daher jetzt, wie schon seit langem projectiert gewesen, der Einlaufcanal aus Cement hergestellt.

Im Frühjahr 1886 wurde das Portal zu der Damenschwimmschule, sowie dreizehn neue Cabinen in derselben erbaut.

Der Pachtvertrag mit Graf Virgil Firmian wurde unter den bisherigen Bedingungen bis 31 October 1900 verlängert.

Eine uene Blüthezeit der Schwimmschule begann 1887, als Hauptmann Johann Christian die Leitung derselben übernahm. Es wurde bisher kein Name der verschiedenen Directoren der Anstalt genannt, deren mannigfache Verdienste um das ihnen anvertraute Institut zur Genüge aus dem hervorgehen, was geleistet worden ist. Wenn jetzt eine Ausnahme gemacht wird, geschieht es deshalb, weil in der Erinnerung aller, welche in der Zeit von 1887 bis 1896 die Anstalt besucht haben, dieselbe nicht von der Person des genannten Herrn getrennt werden kann. Seine Liebens-

würdigkeit, die Aufmerksamkeit, mit der er Jedermann entgegenkam, haben ihm die allgemeinen Sympathien erworben und ihn zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt gemacht. So wie er hat noch keiner seiner Vorgänger seine ganze freie Zeit dem Institut geopfert, seine ganze Kraft, sein ganzes großes Können auf das Blühen und Gedeihen desselben verwendet und die Schwimmschule auf eine Höhe gehoben, wie sie eine solche während der ganzen Zeit ihres Bestehens nicht gehabt hat und sie zu einer Musteranstalt in jeder Beziehung gemacht. Deshalb gebührt ihm auch in vollstem Maße der Dank nicht nur des Officierscorps, sondern der ganzen Bevölkerung von Salzburg. Er hat stets in übergroßer Bescheidenheit Alles was er geleistet und gethan hat, nur für seine Pflicht erklärt und jeden Dank abgelehnt.

Was seine Thätigkeit anbelangt, so sei besonders hervorgehoben, daß er nahezu die ganze Schwimmschule erneuert, vergrößert und verschönert hat. Als er am 31. October 1896 die Anstalt seinem Nachfolger übergab, betrug die Anzahl der Cabinen in der Herrenschwimmschule 88, in der Damenschwimmschule 72, außerdem hatte er ein Damenstehbad neu errichtet, die Werkstätte vollständig renoviert, die Cabine für die commandierte Mannschaft zum Aufenthalt auch im Winter bequem eingerichtet, den geschmackvollen Musik-Pavillon bei der ersten Insel erbaut, die Inseln selbst mit den darauf befindlichen Lusthäusern renoviert, ein Depot für die Unterbringung der Schiffe im Winter erbaut, die Flotte selbst auf die stattliche Zahl von nahezu hundert Fahrzeugen gebracht und durch seine Bemühungen den Besuch der jeder billigen Anforderung Rechnung tragenden Anstalt sowohl im Sommer als im Winter derart gehoben, daß trotz aller Vergrößerung oft Platzmangel herrschte. Gleichfalls unter seiner Leitung wurde der Weiher von dem Schilf, das der Schifffahrt hinderlich war, fast gänzlich befreit.

Auch der Fischzucht wendete er seine bewährte Fürsorge zu.

Ein Unglück traf die Schwimmschule unter seinem Commando, das aber durch seine Thätigkeit in den Folgen sich zum Wohle des Instituts gestaltet hat. Am 27. März 1890 brach um 10 Uhr 15 Minuten abends aus nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus, welches 75 Meter der Cabinen nebst dem Portale in Asche legte.

Es war ein Glück, daß vollständige Windstille herrschte und die in der Anstalt auch bei Nacht commandierten vier Mann gleich bei der Hand waren. Hauptmann Christian war sofort herbeigeeilt, ließ zwei Öffnungen in der Cabinenfront ausbrechen, wodurch das Feuer localisiert wurde, zu dessen gänzlicher Löschung die Feuerwehren von Leopoldskron-

Moos, Maglan und Salzburg in dankenswerter Weise erfolgreich wirkten. Um 1 Uhr nachts war der Brand bewältigt und unter der unermüdlithätigen Leitung des Hauptmann Christian erstand die Schwimmschule aus den Ruinen schöner wie zuvor.

Am 1. November 1896 trat er auf sein Ansuchen als Major in den wohlverdienten Ruhestand und hatte die Genugthuung durch sein zielbewusstes Vorgehen seinen Nachfolgern die Wege geebnet zu haben. Es wurden noch weitere Verbesserungen vorgenommen, namentlich auch zur Bequemlichkeit des Publicums eine Telephonstelle errichtet.

Leider konnten die späteren Directoren nur mehr verhältnismäßig kurze Zeit wirken, da im Jahre 1900, an dessen letztem Octobertage der Pacht zu Ende gieng, Graf Virgil Firmian die angebahnten Verhandlungen dahin beantwortete, dass er überhaupt nicht mehr gesonnen sei, den Weiher zu verpachten, wenn er es aber dennoch thue, nicht unter 5000 fl. jährlichem Pachtzins. Auf eine solch horrende Forderung konnte selbstverständlich das Officierscorps nicht eingehen und lehnte dieselbe ab. Damit hat am 1. November 1900 die Schwimmschule aufgehört als Anstalt des k. u. k. Infanterie-Regimentes Erzherzog Rainer Nr. 59 zu existieren.

Durch 72 Jahre hat das Officierscorps, welches bedeutende Opfer bei Errichtung und Erhaltung des Instituts gebracht hat, dasselbe in uneigennützigster Weise der Bevölkerung zur Verfügung gestellt, die Preise derart bestimmt, dass auch die Minderbemittelten der Wohlthaten der Anstalt sich erfreuen konnten und für arme Studierende und bedürftige Angehörige der Stadt stets Ermäßigungen und Freikarten gewährt, so dass es im vollsten Maße den Dank und die Anerkennung der Stadt und des Landes verdient hat. Es wäre nur zu wünschen, dass die Anstalt, welche jetzt gänzlich in den Besitz des Grafen Firmian übergegangen ist, unter der Leitung dessen Schwester auch ferner erhalten bleibe, als Muster für alle anderen, als Sehenswürdigkeit Salzburgs und als eine Anstalt zu Nutz und Frommen von Stadt und Land.<sup>1)</sup>



<sup>1)</sup> Leider ist dieser im Jahre 1900 ausgesprochene Wunsch in keiner Weise in Erfüllung gegangen. Frau Gräfin Firmian hat wohl im Winter 1900—1901 den Eislaufplatz eröffnet und im Sommer 1901 die Schwimmschule weiter geführt, aber ohne näher auf die Ursachen eingehen zu wollen, ohne besonderen Erfolg. Im Winter 1901 wurde der Eislaufplatz nicht eröffnet und im Sommer 1902 dürfte auch die Schwimmschule nicht mehr betrieben werden, da keine der unbedingt nöthigen Reparaturen durchgeführt wurde und am 15. Juni der Weiher noch gänzlich ohne Wasser war. Auch sollen dem Vernehmen nach alle Schiffe verkauft worden sein.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Knorz Justus

Artikel/Article: [Schloss Leopoldskron, der Weiher und die Schwimmanstalt. 155-183](#)